



Für die heilsame Rotklee-Wirkung sollen in erster Linie die enthaltenen Isoflavone (wie Daidzein und Genistein) verantwortlich sein. Diese sekundären Pflanzenstoffe ähneln den Östrogenen (genauer: dem Östradiol). Sie können deshalb an Bindungsstellen (Rezeptoren) für Östrogene im Inneren von Körperzellen andocken. Deshalb nennt man Isoflavone auch „pflanzliche Östrogene“ (Phytoöstrogene) und setzt sie bei Beschwerden infolge von Östrogenmangel ein.

Treffender ist aber die Bezeichnung „selektive Estrogen-Rezeptor-Modulatoren“ (SERM). Isoflavone binden nämlich nicht an alle Östrogen-Rezeptoren, sondern fast ausschließlich an jene vom Typ Beta (ER- β). Nach dem Andocken können Isoflavone wie die „echten“ Östrogene wirken - wenn auch deutlich schwächer. In hoher Dosierung haben sie allerdings einen anti-östrogenen Effekt: Dann nehmen Isoflavone den stärker wirksamen Östrogenen den Platz an den Rezeptoren weg.